

Unterschied zwischen Maroquin- und Saffianleder gemacht werde, obgleich beides Ziegenleder sei; denn Maroquinleder, auch Capassian genannt, sei im Aussehen schöner als Saffian, es sei in der Narbung härter, vor allem hätte es eine weit gröbere Narbung, dadurch sei es haltbarer und auch der Preis sei um 33% höher als Saffian. Dieses dagegen sei kleinrartig, weicher, und auch billiger im Einkauf, also sei es minderwertiger. Dies alles von mir behauptete wurde anfänglich als falsch hingestellt, bis ich vor einiger Zeit zu meiner Genugtuung fand, daß derselbe Verleger in seinen neuen Prospekten dasselbe Buch, das er vor der Polemik als »in Maroquin gebunden« bezeichnete, nunmehr richtig als »in Saffian gebunden« anzeigte. Ich würde glauben, mich eines Betrugesschuldigen zu machen, wenn ich ein Buch, das der Besteller in »Maroquin« gebunden wünscht, in »Saffian« binden würde.

Und nun in folgendem, ohne Namen zu nennen, eine Blütenlese solcher unsinnigen Prospektstellen: »Die Buchbinder von heute sind mit ihrem Material an Schrift und Schmuck häufig nicht in der Lage, von sich aus (sic!) einen schönen Einband zu liefern.« Daß dies heute absolut nicht den Tatsachen entspricht, brauche ich wohl nicht weiter zu erörtern.

In einem anderen Prospekt liest man: »In massives, ekrafiertes Maroquin gebunden.« »Massives« Maroquin ist Unsinn, es müßte heißen »glattgepreßtes Maroquin« oder »Maroquin écrasé«. Dieser Verleger hat die deutsche Sprache um das »schöne« Wort »ekrafiert« bereichert.

Weiter findet sich die Stelle: »Einband von Walter Tiemann oder Carl Czieschka etc.« Hier ist der Künstler, der die Zeichnung des Buchdeckels gefertigt hat, als der ausführende Buchbinder genannt; es müßte heißen: »Einband nach einem Entwurf von Prof. W. Tiemann oder C. Czieschka«.

In einem Katalog steht: »Exemplar in türkisgrünem Einband«. Aus welchem Material der Einband besteht, ob Leder, oder Leinen, oder Papier, hält der Verleger nicht nötig anzuführen; der Hauptwert scheint in der türkisgrünen Farbe zu liegen. (Sagt man übrigens nicht richtiger und allgemeiner türkisblau?)

An anderer Stelle heißt es: »Schön gegliederter Einband«. Wo die »Glieder« (?) sitzen, wird leider nicht angegeben. — »Mit verziertem Lederrücken gebunden«, steht in einem andern Prospekt; als ob man ein Buch ohne Rücken binden könnte. — »In blaues Halbleder gebunden«. Was für Leder, ob Maroquin, Saffian, Kalb-, Schaf- oder Spaltleder, hält der Verleger nicht für nötig anzuführen, blau ist ihm die Hauptsache. — »Auf englisch Bütten broschiert«. Hier weiß man wirklich nicht, was gemeint ist. Erstens ist »Broschieren« kein Einbinden, man führt es deshalb sonst als ganz unwichtig gar nicht an. Oder hat vielleicht gar der die Broschüren fertigende Arbeiter auf Bogen von englischem Büttenpapier gestanden, oder bestand vielleicht drittens der Arbeitstisch aus hölzernen Bütten? O, diese nutzlose, blöde Phrasendrescherei!

»In geflecktem Ganzleder gebunden«. Durch was das Leder fleckig geworden ist, ob durch Fett, Öl oder gar Butter, durch Bier oder Wein, wird leider nicht gesagt, auch nicht, was für Leder. Gemeint ist marmoriertes oder gebeiztes Leder. — »Auf Bünde gebunden«. Es soll heißen: auf echte Bünde geheftet, also mittelst der Handheftung auf der Heftlade geheftet. Wird nun aber ein solches Buch in die »Decke gehängt«, so ist dies doch noch lange nicht, wie in diesem Prospekt gesagt wird, ein »Handeinband«. Bei diesem werden die Deckel an das Buch angesetzt, die Heftbünde auf die Deckel geklebt, und dann erst wird das Leder überzogen. — »Die Ausgabe ist vornehm gebunden«. Schön gesagt, das ist doch wenigstens etwas, wahrscheinlich Einbände für snobbistische Kriegsgewinnler. — »In schön gemasertem Leder« statt in »schön genarbttem Leder«, Maserung hat wohl das Holz, aber nicht das Leder. — »In vornehmerem Nipsband«. Hier wird die Serie der Einbandarten um eine neue Sorte bereichert: »Nipsband«. Nächstens hört man vielleicht noch von Jacquard-, Flanell-, Barquent-, Trikot- Mousseline de laine-bänden u. dgl. Schauderhaft, höchst schauderhaft!

»In reich ornamentiertem Pappband«. Derselbe ist doch nicht etwa mit reicher Handvergoldung ornamentiert? Gemeint ist ein Überzug von farbigem, gemustertem Überzugpapier. — »In dunkelgrünem Halbleder mit Goldrücken«. Was es für Leder ist, hält der Verleger nicht für nötig, anzugeben; sicher ist es aber Spalt-Schafleder, das bekanntlich weniger widerstandsfähig ist, als Papppapier, deshalb bleibt die Lederfarbe verschwiegen. Und der »Goldrücken«, ob der etwa aus purem Goldblech besteht? (Wach!) Wohl schwerlich, da das Buch ./. 4.50 kostet. Also wohl nur Golddouble? Heißt soll es: mit Goldpressung auf dem Rücken. — »In Ganzpergament gebunden«. Ob das wertvolle Kalbpergament oder das haltlose Schafpergament verwendet ist, hält der Verleger für unnötig, anzugeben.

In einem Prospekt liest man: »Es ist hervorzuheben, daß charaktervolle (?) Werke heute wieder mehr auf Bünde gebunden werden (es

soll heißen: auf Bindfaden mittelst Hand geheftet werden), und zwar in der ganzen Auflage, was eine erhebliche Verbesserung des Verleger-Einbandes bedeutet. Solcherlei Einbände sind mit Privateinbänden (Handeinbänden) vollkommen gleichwertig!« So, so; aber das ist nicht wahr, Verehrtester; wenn Bücher auf der Heftlade geheftet sind und dann in die Decke gehängt werden, wie es diese angepriesenen Bücher (in Schweinsleder mit Schließen) sind, so sind dies noch lange keine Handeinbände, sondern gewöhnliche Verleger-Masseneinbände. (Siehe übrigens weiter oben: »Auf Bünde gebunden«.) In demselben Prospekt heißt es weiter: »Die Buchbinderwerkstätten sind noch nicht dazu übergegangen, sich moderne Stempel zu schaffen«. Das ist das Dummste, was ich je in solchen Katalogen gefunden habe. Alle in das Buchgewerbe Eingeweihten müssen doch wissen, daß moderne Buchbinderstempel bereits seit dem Jahre 1900 existieren und reiche Anwendung gefunden haben.

Es muß auch ein Unterschied gemacht werden zwischen der mittelst der Maschine hergestellten »Preßvergoldung« und der edlen »Handvergoldung«. Wie oft findet man in Katalogen letztere als »Goldpressung« angegeben; das ist falsch; die mittelst der Maschine, der Vergolderpresse hergestellte Vergoldung bezeichnet man mit Goldpressung; die mittelst der Handvergoldung hergestellte Vergoldung ist Golddruck. Diese falsche Benennung findet man leider zu oft in Katalogen unserer berühmtesten Antiquare, bei der Beschreibung alter kostbarer historischer Einbände, z. B. solcher von Eve, Padeloup, Bazoune etc., bei Einbänden, die nie mit einer Maschine in Verbindung gekommen sind, und trotzdem liest man dort: in reicher Goldpressung, statt mit reicher Handvergoldung.

In Vorträgen sprach ein verdienstvoller Bucheinband-Gelehrter, der sonst tief in die Technik des Einbandes eingedrungen ist, immer von der »Buchbinderlade« als dem Apparat, auf dem die Bücher heute noch wie vor fünfhundert Jahren geheftet werden; es muß heißen: »Heftlade«; Buchbinderlade kennt kein Fachmann, also verehrte Verleger und Buchhändler, zieht Eure Buchbinder zu Rate, wenn Ihr Fachausdrücke richtig anwenden wollt!

Kleine Mitteilungen.

Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins beschloß in seiner jüngsten Sitzung im Anschluß an den Bericht des Vorsitzenden, Herrn Hofrat Dr. Victor Linkhardt, zu dem Kapitel Tenebrungszulagen, daß in Zukunft darauf hingestrebte werden solle, bei wichtigen Abstimmungsfragen keine schriftliche oder telegraphische Abstimmung vorzunehmen und dafür Gelegenheit zu mündlicher Aussprache zu schaffen. Das Geschäftsergebnis der Buchdruckereien im laufenden Jahre wurde im allgemeinen als ungünstig bezeichnet, besonders bei den Lohndruckereien, und zwar selbst bei solchen Firmen, die gut beschäftigt gewesen seien. Von einem angemessenen Geschäftsnutzen werde wohl nur in ganz wenigen Fällen die Rede sein können. Es wurde ferner festgestellt, daß die Durchführung der letzten Druckpreiserhöhungen nicht gelungen sei. Der Vorstand beschloß, eine lebhaftige Agitation großen Stils durchzuführen, die sich mit der Preis- und Kalkulationsfrage befaßt. Wie aus einer am 21. Juli erlassenen Bekanntmachung des Deutschen Buchdrucker-Vereins hervorgeht, ist eine neue (vierte) Ausgabe des Deutschen Buchdruck-Preistarifs fertiggestellt worden. Vom Berechnungsamt sollen allmonatlich die »Mitteilungen des Berechnungsamtes« wieder herausgegeben werden, in denen alle auf die Preisberechnung, die Konkurrenzvorgänge und deren Verfolgung bezüglichen Angelegenheiten veröffentlicht werden, die sich für eine Behandlung in der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker« nicht eignen. Auch die Herausgabe zweier aufklärender Lehrblätter ist vorgesehen. Die diesjährige Hauptversammlung findet gleichzeitig mit der Feier des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Buchdrucker-Vereins statt, und zwar am 15. und 16. Oktober in Leipzig. Herr Dr. Keller in München wurde mit der Ausarbeitung einer kleineren Festschrift und einer Geschichte des Deutschen Buchdrucker-Vereins betraut.

Kelly's Directories Limited in London hat 1918 einen Gewinn von 94 072 £ erzielt. Eine Kapitalerhöhung um 150 000 £ ist in Aussicht genommen, bedingt durch eine überraschende Steigerung des Umsatzes, besonders in »Abe Merchant's Directory« nach Skandinavien, Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß der Verlag die Absicht hat, in den künftigen Ausgaben des »Merchant's Directory« (Welthandels-Adressbuch) die Namen und Adressen deutscher Käufer und Verkäufer nicht mehr mit aufzuführen.

Ob dadurch wohl mehr der deutsche Handel oder das Kellysche Unternehmen geschädigt wird?